

anschaulicht. Erich B. Cahn, *Die Münzen des Schatzfundes von Corcelles-près-Payerne* (S. 106—226), gibt einen genauen Katalog der auf den beigegebenen Tafeln und im Nachtrag (S. 158) mit Vor- und Rückseiten einzeln abgebildeten Fundstücke, in dem in lückenloser Folge jede Münze mit ihren Inschriften und ihrem Gewicht aufgeführt ist. Dieser ungewöhnliche Aufwand ermöglicht dem künftigen Benutzer Stempelvergleiche; der Vf. selbst hat ihn bereits für die Herstellung von Frequenztabellen verwertet, die das Fundmaterial metrologisch aufarbeiten. Ein sorgfältiger, in der Deutung ehrer zurückhaltender Kommentar geht auf die einzelnen im Fund vertretenen Münzstätten ein und hebt die Geprägenheiten hervor. Die Kartierung des Fundes läßt den Rhein als Handelslinie deutlich hervortreten. Die vom Vf. aufgeworfene Frage, ob der Fund sich in der Diskussion um die „Fernhandelsfunktion“ der deutschen Münzen des 10.—11. Jh. als neues Argument verwerten lasse, findet keine voll befriedigende Antwort. Der Vf. hält vielmehr die „Indizien“ für „beachtlich“, daß das Geld im Zusammenhang mit den burgundischen Feldzügen Konrads II. nach Corcelles gekommen sei. An diese Erwägung knüpft der Beitrag von Hans-Dietrich Kahl, *Die Angliederung Burgunds an das mittelalterliche Imperium* (S. 13—105), an, der in einer weit ausholenden Untersuchung der „burgundischen Frage“ nachgeht und die Stufen der Angliederung durch eine, wie der Vf. selbst sagt, „staatssymbolische“ Interpretation der von Wipo überlieferten Hauptakte neu beleuchtet. Seine unter Rückgriff auf noch unveröffentlichte Studien zu Weihe- und Herrscherkronen entwickelte Arbeitshypothese lautet, daß Konrad sich entsprechend den Abmachungen von 1027 auch nach dem Tode Rudolfs III. mit dem vereinbarten Oberkönigtum beschieden habe; zu einer vollen Personalunion sei es erst 1039 gekommen. Hinsichtlich der Schatzherkunft erfährt man in diesem Rahmen verständlicherweise nur einige unverbindliche Mutmaßungen (S. 77: kaiserliche Schenkung; S. 78: Kaufpreis für die Ergänzung des Tierbestandes des kaiserlichen Heeres).

Norbert Kamp

Hans Ulrich Geiger, *Der Beginn der Gold- und Dickmünzenprägung in Bern*. Ein Beitrag zur Bernischen Münz- und Geldgeschichte des 15. Jahrhunderts, Bern 1968, Schweizerische Numismatische Gesellschaft, 238 S., 1 Faltafel, 8 Tf. — Die gleichzeitig im Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern 52 (1968) S. 1—246 erschienene, von Hans von Greyerz und Dietrich Schwarz betreute Berner Dissertation, die zunächst auf die Anfänge der Talerprägung in Bern zielte, erweist sich als eine eindringliche und umsichtige Untersuchung der Münz- und Geldgeschichte des Berner Raumes in der zweiten Hälfte des 15. Jh., der numismatische und archivalische Quellen gleichermaßen als methodisch sicher gehandhabt und in fruchtbarem Dialog benutzte Grundlagen der historischen Rekonstruktion dienen. Ausgehend von einer Analyse der Berner Wirtschaftsbeziehungen und einem Rückblick auf die Berner Prägetätigkeit seit dem späten 12. Jh. behandelt der Vf. in den Hauptkapiteln die personelle und wirtschaftliche Organisation der Münztätigkeit, die Neuansätze von 1482 und 1492 mit ihren Ursachen und Zielsetzungen sowie die Währungspolitik des städtischen Rates. Besonders aufschlußreich sind die Hinweise auf die Abhängigkeit der Prägung von der Silberversorgung, die Angaben über Prägevolumen und Münzgewinn sowie die einschränkenden Beobachtungen über die wirtschaftlichen Auswirkungen der Burgunderbeute, die der Vf. allein in der aus Prestige Gründen unternommenen Guldenprägung fassen zu können glaubt. Von größerer Bedeutung als die Berner Goldmünzen waren der wahrscheinlich zuerst 1482 in Nachahmung des Mailänder Testone entwickelte sog. Dicke, eine auf den Fernhandel zugeschnittene Großsilbermünze im Werte von einem drittel Gulden, und der 1492 im Rahmen einer breit angelegten Reform in Zusammenarbeit mit